Die Leipziger Gymnasialcurse des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins.

Fräulein Auguste Schmidt, die Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, und Fräulein Dr. Käthe Windscheid, die Leiterin der Gymnasialcurse, haben die Redaction um die Aufnahme nachstehender Berichtigung ersucht.

„In Nr. 215 des „Leipziger Tageblattes" findet sich eine Bemerkung über die Leipziger Gymnasialcurse des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins, welche von durchaus irrigen Voraussetzungen ausgeht. Es wird darin gesagt, daß die Schülerinnen „fast ausschließlich fremdländischer Herkunft" seien. In Wirklichkeit aber sind von den 60 Schülerinnen, welche gegenwärtig das Gymnasium besuchen, 56 deutsche Reichsangehörige, darunter zum größten Theil Sachsen, drei Oesterreicherinnen und eine Amerikanerin. Von den fünf Schülerinnen, welche zur Ablegung des Abituriums gemeldet sind, stammen drei aus Leipzig, eine ist aus dem sächsischen Städtchen Geithain gebürtig und die fünfte ist Badenserin.

Was nun die Verschiebung der Anmeldung zur Ablegung des Abiturums von Ostern auf Michaelis dieses Jahres betrifft, so ist sie keineswegs die Folge ungenügenden Fleißes und unbefriedigender Kenntnisse. Aber der Vorstand hat im Verein mit der Leiterin der Anstalt und ihrem Lehrercollegium es bei den obwaltenden Verhältnissen für besser gehalten, die jungen Mädchen während des letzten Winters ihrer Gymnasialstudien nicht zu sehr anzustrengen. Die Abiturientinnen haben vor einem fremden Lehrercollegium in Dresden die Prüfung zu bestehen, und man wird leicht einsehen, daß dadurch die Prüfung für sie viel schwerer wird. Endlich werden sie die ersten Abiturientinnen in Sachsen sein, und der Ausgang ihres Examens wird nicht nur für sie selbst, sondern auch für die ganze Sache von Wichtigkeit sein. Daß wir in Anbetracht dieser Umstände die Ablegung des Examens um ½ Jahr verschoben haben, kann füglich nur als ein Beweis für den hohen Ernst unserer Bestrebungen gelten."

Kunst und Wissenschaft.

Musik.

Leipzig. 1. Mai. Sein goldenes Jubiläum konnte in diesen Tagen der hiesige **Zöllnerverein** begehen mit einer Reihe festlicher Veranstaltungen, die in ihrem officiellen Theile in einem am Sonnabend bei Bonnard gegebenen Concerte mit darauf folgendem Actus und der Tags darauf vorgenommenen Bekränzung des Zöllnerdenkmals im Rosenthal bestanden. Das Concert, zu dem sich eine sehr zahlreiche Schaar auswärtiger und einheimischer Gäste eingefunden hatte, nahm einen der Bedeutung der Feier angemessenen Verlauf und ließ in seinem chorischen Theile zur Genüge erkennen, daß seitens der Sänger und des Dirigenten alle Kräfte angespannt worden waren, um des auf das Wirken Zöllner's zurückzuführenden guten Ruf des Vereins neuerdings durch die That und nicht, wie das bei derartigen Anlässen im Vereinsleben oft genug vorkommt, in solenner Tafelrunde durch den leeren Schall hochtrabender Worte zu rechtfertigen. Nachdem der Chor mit Judas Hohn's Hymnus „Gott ist allmächtig" in würdig-ernster Weise den Abend die Weihe gegeben und Herr Stänker einen die Beziehungen des Vereins zu dessen Patron und zum deutschen Liede, dem treuen Begleiter des Sängers auf seiner Pilgrimschaft, in schlichten, treffenden Worten darlegenden Prolog gesprochen hatte, ging's über einige Solodarbietungen hinweg an das Hauptwerk des Abends, den Cyklus „Des Müllers Lust und Leid" von Zöllner, zu dem Herr Director Linge den mit gewandter Feder und glücklichem Erfassen der Situationen in eine zweckmäßige Form gekleideten verbindenden Text ganz im Sinne und Geiste des anheimelnden Stoffes sprach. Diese Müllerlieder enthalten in den Quartetten und Chören des zweiten Theiles recht gefährliche Klippen, und wenn man sich das vor Augen hält und dazu bedenkt, daß der Zöllnerverein nicht über ein so vorzügliches Material verfügt wie unsere ersten Vereine, so ließ es sich wohl verstehen, daß in den rhythmisch und harmonisch complicirten Stellen vorübergehende Trübungen der Tonreinheit und taktlose Verschiebungen unterliefen, während verschiedene etwas zu grelle Intonationen wohl auf Conto des hingebungsvollen Eifers etwelcher Stimmführer zu schreiben waren. In der Durchführung der Chöre des ersten Theiles war Alles vereint, was zu einem echten und rechten Männergesang gehört, und selbst die schärfste Kritik fand da kaum etwas auszusetzen, sondern mußte zugestehen, daß da Leistungen dargeboten wurden, die bis in die verstecktesten Details den Intentionen des Dichters und Componisten entsprachen und bei totaler Ausgeglichenheit und Sicherheit in der Beherrschung des Technischen all den Stimmungszauber athmeten, der uns diese poesiedurchwobenen Tondilder, obschon sie dem Texte nach eine sologesangliche Vertonung verlangen (vergl. F. Schubert's Müllerlieder), immer wieder zu einem Labsal für Herz und Ohr werden läßt. Besser dürfte man diese Nummern schwerlich hören; der Dirigent Herr Böhme und seine Sängerschaar können sich dessen mit Stolz rühmen. Mit gründlicher Sorgfalt waren auch die Schlußchöre „Sonntag" von G. Albrecht (Ehrenmitglied des Vereins), „Rosenzeit" von Lieke und Zander's „Lenz und Gesang", das jetzt offenbar überall auf der Tagesordnung steht, einstudirt worden; sie gelangen denn auch dementsprechend durchweg recht gut. Den Solopart vertrat Frau Dr. Börner, die, von Herrn Böhme geschmackvoll begleitet, mit angenehmer, gut geschulter und über ein vorzügliches Piano verfügender Stimme die Romanze aus Thomas' „Mignon" und einige ihrem Vortragstalent besonders zusagende, dem heiteren, gefälligen Genre angehörende Lieder („Mein Stübchen" von Göthe, „Das Mädchen an den Mond" von Dorn und Steinbach's „Rothdorniges Schätzlein") so wirksam vortrug, daß sie zu einer Wiederholung sich verstehen mußte. Daß das Dorn'sche Lied, trotzdem es sehr viel gesungen wird, noch immer nicht genug gekannt wird, ging daraus hervor, daß der Beifall sich viel zu früh einstellte; nun, von solch deplacirtem Applaudiren kann ja selbst der Gewandhaussaal plaudern! Als Instrumentalsolistin war die Pianistin Frl. Löwenberg gewonnen worden, über deren Spiel wir uns schon einmal äußerten, und die auch diesmal durch technischen Schliff und gewissenhafte Phrasirung ihre Vorträge (Polonaise von Chopin, Melodie von Moszkowsky und Tarantella von Nicodé) zu schmücken verstand, Entschiedenheit, Individuelle Färbung der Auslegung freilich vermissen ließ. — Den Actus eröffnete Herr Stadtrath Herzog — der gleich vier anderen, dem Namen nach uns nicht bekannten Herren von den Begründern des Vereins noch unter den Lebenden weilt, rüstigen Körpers und frischen Geistes, und stets treu zum Banner der Corporation gehalten hat — mit einer kernigen und kündigen, aber gedankenreichen und die übliche langweilende Aufzählung chronologischer Daten vermeidenden Ansprache, die allseitig einen tiefgehenden Eindruck erzielte, worauf die lange Reihe der Abordnungen, glückwünschend und Geschenke überreichend, nach und nach das Podium betrat, voran einige Damen, die bereits vor 25 Jahren als Gratulantinnen erschienen waren, und jetzt dem silbernen Lorbeerkranz einen goldenen folgen ließen, dann eine Gruppe junger Damen, Abordnungen des Bernburger Zöllnervereins (in stattlicher Zahl), des Zöllnerbundes, des Gausängerbundes, der Glocke, des Lehrergesangvereins, der Harmonie, Erholung u. s. w. Schlagfertig, nicht kargend mit der Würze des Humors, dabei mit Tönen warmer Innerlichkeit, oft auch der Rührung, wußte Herr Stadtrath Herzog Allen in angemessener Weise Worte des Dankes und freundlicher Gesinnung zu widmen, so daß die Feier einen ebenso erhebenden wie fesselnden Verlauf nahm. Wir schließen uns den Wünschen, die in den verschiedenartigsten Variationen an diesem Abende zum Ausdruck gelangten, von ganzem Herzen an!

C. U.

F. Z. **Leipzig.** 2. Mai. Die am 30. April im D. Zeichart'schen Musikinstitut, Katharinenstraße 24, abgehaltene Osterprüfung ergab ein recht günstiges Resultat. Aus den Leistungen der kleinen und großen Zöglinge ging deutlich hervor, daß die musikalische Ausbildung hier in bewährte Hände gelegt ist. Natürlich spielte manch einem die Befangenheit einen Streich, aber im Allgemeinen war auch das Auftreten der Schüler gelöst. Von den zahlreichen Vorträgen verdienen, so weit wir sie hörten, Wagner's Schlußscene zur „Walküre" für Clavier und das Mozart'sche Trio besondere Hervorhebung, da sich hier deutlich zeigte, was Herr Zeichart erreichen kann, sobald das nöthige Talent vorhanden ist. Dem mitwirkenden Cellisten und ebenso der Geigerin gebührt volles Lob. Dieselbe Dame brachte durch Gesangsvorträge eine willkommene Abwechselung in das Programm und erwies sich als eine stimmbegabte und feinsinnige Künstlerin, die sicher den Gesangsunterricht am Institut mit gutem Erfolg ertheilt. Herr Zeichart begleitete vollendet am Flügel und kann mit dem pädagogischen Erfolge dieser Osterprüfung wohl zufrieden sein.

C.-B. Fräulein **Margarethe Zeidler**, eine Schülerin der Herren Ewald und Pratt an unserem Conservatorium, ist nach mehrmaligem Gastspiel in Döbeln — als Marie im „Waffenschmied", Aennchen im „Freischütz" — an das Stadttheater in Zittau engagirt worden. Wir haben an dieser Stelle mehrfach Gelegenheit gehabt, über Fräulein Zeidler als Concertsängerin nur Günstiges berichten zu können; um so erfreulicher ist es, daß die junge Dame nunmehr die Bühne betritt, auf die sie ihr schönes Talent gleich von Anfang an hingewiesen hat.

+ **Altenburg.** 30. April. Die 59. Musikaufführung des Chorgesangvereins „Orphelia" zeichnete sich durch zahlreichen Besuch und ein gut gewähltes Programm aus. An der Spitze desselben stand J. Rheinberger's Romanzen-Cyklus „Toggenburg", der Chor und Solisten Gelegenheit gab, ihr ganzes Können zu entfalten. Als gute Bekannte trat die Concertsängerin Frl. Spangenberg auf und erfreute die Zuhörer durch ihre helle und klare Sopranstimme. Der Vortrag des Liedes „Niemand hat's gesehn" von Taubert gelang ihr durch natürliche Hervorhebung des neckischen Charakters so trefflich, daß sie mit reichem Beifall belohnt wurde. Unbekannt war hier Frl. Krasselt aus Leipzig, welche über einen vollen Alt mit schöner Rundung verfügt. In der Höhe wie Tiefe gut ausgeglichen, läßt er in der Mittellage noch festere Schulung zu wünschen übrig. Falls Frl. Krasselt dies erreicht, dürften ihr nur der nöthigen Routine auch schöne Erfolge sicher sein. Die Versammlung nahm ihre gestrigen Gaben bereits dankbar hin. Eine gern gesehene Abwechslung bot Herr Concertmeister Querschfeld mit seinen Violin-Vorträgen. Als ein tüchtiger Meister bekannt, zeichnete sich sein gestriges Spiel durch jugendfrisches Feuer aus. Er wußte durch Beachtung aller charakteristischen Momente sowohl das Andante aus Mendelssohn's Violinconcert wie auch Lipinski's Phantasie künstlerisch schön und erfolgreich zu gestalten. Die reichen Beifallsspenden waren eine verdiente Anerkennung seiner Meisterschaft. Die Begleitung führte Herr Musiklehrer Landmann vom hiesigen Seminar sicher und decent aus und zog mehrfach die Aufmerksamkeit der Musikfreuner durch zarten Anschlag und bis ins Einzelnste gehende Sicherheit auf sich. Die Chöre hielten sich auch diesmal tapfer. Sowohl in „Toggenburg" als auch in „Agrippina" von Gernsheim, beides Compositionen, welche energisches Studium von den Chören fordern, machten sie ihrem Dirigenten, Herrn Concertsänger Rich. Gener, durch sichere Einsätze, frische Stimmführung und gute Tongebung Ehre; nur in Stade's „Frühlingslied" fielen einige Verstöße auf und beeinträchtigten den künstlerischen Erfolg. Aber Alles in Allem gerechnet, muß die gestrige Aufführung als ein neues Blatt im Ruhmeskranze der „Orphelia" bezeichnet werden.

Weimar. An Hofcapellmeister Bernhard Stavenhagen ist im Anschluß an seine großen Erfolge als Dirigent der jüngsten deutschen Opernaufführungen im kaiserlichen Marine-Theater aus Petersburg die Einladung ergangen, daselbst im Juli zwei Symphonie-Concerte zu dirigiren. Bei dieser Gelegenheit wird Stavenhagen auch sein Clavierconcert in H moll spielen. Auch Frau Hammerschlagin Stavenhagen ist aufgefordert worden, in den Petersburger Concerten solistisch mitzuwirken und hat die Einladung ebenfalls angenommen. Herr und Frau Stavenhagen gedenken Weimar im Anfang des Monats Juli zu verlassen und einen Theil des Sommers in Peterhof bei Petersburg zu verleben. Bemerkt sei noch, daß Hofcapellmeister Stavenhagen in Petersburg 15 Opernvorstellungen dirigirt und daß Frau Stavenhagen dort in elf Opern und fünf Concerten gesungen hat. (Trichl.)

Ingeborg von Bronsart. Am 26. April dieses Jahres war ein Vierteljahrhundert verstrichen, seitdem das reizende Singspiel Goethe's: „Jery und Bätely" in der Composition von Ingeborg von Bronsart auf der weimarischen Hofbühne seine von durchschlagendem Erfolg begleitete Erstaufführung erlebte. Die deutsche Opernbühne — in Leipzig soll dieses Jubiläum am 6. Mai, wie jetzt feststeht, durch eine neu einstudirte Aufführung des Werkes begangen werden — dürfte in der That allen Grund haben, diesen Ehrentag der Tonkeyrin nicht zu übersehen, an welchem der gesammten Musikwelt aufs neues demonstrirt wurde, daß das bis dahin unwiderlegte Axiom: als dürften Frauen sich die Composition eines dramatisch-musikalisch befestigten Werkes überhaupt nicht zutrauen, fortan keine Geltung mehr habe. Die schöpferische Kraft, welche Frau von Bronsart innewohnte, offenbarte sich — ex ungue leonem — bereits in diesem Singspiele derartig, daß ein lange vor der Weimarischen Première von „Jery und Bätely" von Franz Liszt über die junge Componistin, die ihre 1858 bereits eine trefflich durchgearbeitete Clavierfuge vorlegte, gefälltes Urtheil nunmehr als eine erfüllte Prophezeihung gelten durfte. Dieselbe formulirte der Altmeister damals in dem Ausspruch: „Wer weiß, vielleicht werden Sie noch einmal die George Sand der Musik." Eine große Anzahl bedeutender Theater Deutschlands hat im Laufe der Zeiten die lebenswürdige Kunstschöpfung, von deren Jubiläum hier die Rede ist, zur Aufführung gebracht, darunter fast alle Hoftheater des deutschen Reiches. Wo immer und wann immer die Muse der Musik sich huldigend dem Goethe'schen Genius naht, wird „Jery und Bätely" eine der willkommensten Nummern des betreffenden Festprogramms bilden. Ohne irgend eine Rivalin in diesem Kunstschaffen neben sich erstehen zu sehen, hat die erste und einzige weibliche dramatische Componistin Deutschlands von jenem Erstlingswerke bis heute mit unablässigem Eifer sich ihrer über Alles geliebten Wirkenssphäre hingegeben. Ueberall, wo dieses reizende Singspiel in dem Spielplan Aufnahme fand, fand es die lebhafteste Anerkennung. Der Aufbau läßt eine dramatische Steigerung erkennen, der man in Erstlingswerken gar selten begegnet! Diese Steigerung von dem schlichten Liede bis zum effectvoll instrumentirten Finale ließ es für alle Kunstkenner schon damals mehr als wahrscheinlich erscheinen, daß die Componistin auch weit größeren Aufgaben gewachsen sein dürfte. Eine solche größere Aufgabe sah sich Ingeborg von Bronsart in dem Libretto geboten, welches der ihrem Hause befreundete Dichter des Mirza Schaffy ihr in dem Opernbuch „Hiarne" dedicirte; jedoch gründet sich die Dichtung Bodenstedt's auf das Opernbuch Hans v. Bronsart's, in welchem er eine alte dänische Sage des Saxo Grammaticus neu belebt. Noch vor der ersten öffentlichen Aufführung auf der Opernbühne wurden einzelne Sätze der Partitur im Mozarteum zu Salzburg (Marsch und Chor) und bei Gelegenheit der Tonkünstler-Versammlung des Allgemeinen Deutschen Tonkünstler-Vereins zu Leipzig (unter der Leitung von Arthur Nikisch) gespielt und errangen den einstimmigen Beifall aller Hörer. Im königlichen Opernhause zu Berlin fand zuerst die scenische Aufführung der Oper statt und erzielte, wie bekannt, einen schönen Erfolg. Es wird unsere Leser interessiren, bei diesem Anlaß auch über den Lebenslauf und künstlerischen Werdegang Frau v. Bronsart's einige Mittheilungen entgegenzunehmen. Ingeborg Starck, ein Kind schwedischer Eltern, wurde 1840 in Petersburg geboren, doch wurde sie nach eigenem Bekenntniß: als Künstlerin eine Deutsche! Schon mit zwölf Jahren trat Ingeborg öffentlich auf und ihr Clavierspiel und später ihr Compositionstalent erregten bereits damals die besondere Aufmerksamkeit ihres berühmten Collegen A. Rubinstein, der, wie bekannt (1838), ebenfalls zu den Füßen Altmeisters Liszt gesessen, und der Zeit seines Lebens mit lebhaftestem Interesse die Laufbahn der Kunstgenossin verfolgte. Ihre ersten Studien machte die so früh entwickelte Künstlerin im Clavierspiel bei Adolf Henselt und in der Composition bei Constantin Decker und darnach, wie schon gesagt, wurde sie die Schülerin des Altmeisters in Weimar. Im Jahre 1859 lernte sie ihren späteren Gatten Hans von Bronsart kennen, und verband sich mit diesem im Jahre 1861. Ein festes Heim begründeten Hans und Ingeborg von Bronsart nach einer an Irrungen mancherlei Art gar reichen Virtuosen-Odyssee in Hannover, dessen Hoftheater dadurch einer neuen Blüthenepoche zugeführt wurde. Als ihr Gatte die Stellung beim Hoftheater in Hannover 1887 mit einer solchen an der altclassischen Kunststätte zu Jena-Athen vertauschte, zu welcher ja das Ehepaar aus früherer Zeit in so mancher intimen Beziehung stand, fand auch Ingeborg dort für die weitere Entfaltung ihrer Talente einen überaus gesegneten Boden. Schon 1873 hatte die Erstaufführung daselbst stattgefunden. Im musikalischen Kunstleben Weimars werden sowohl die stets von hohen Idealen getragene Oberleitung des Hoftheaters durch den General-Intendanten Hans von Bronsart als auch die Tonschöpfungen seiner Gattin für immer unvergessen sein. (Wilhelm Nemak.)

Meiningen. Der unter Musikdirector Mühlfeld's Leitung stehende Männerchor der „Erholung" hatte abermals die Ehre, vor Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie zu herzogl. Residenzschloß eine Reihe von Männerchören vorzutragen. Die kunstverständige hohe Dame war von den vorzüglichen Leistungen des Chores sehr entzückt. Auch eine stimmungsvolle Composition hiesigen Charakters unseres Cantors F. Kirchner wurde von der Prinzessin sehr günstig beurtheilt. (Dorfz.)

C.-B. **Jean Lassalle,** der am 29. April als Mephisto in Gounod's „Faust" im königlichen Opernhaus in Berlin gastirte, hatte das Malheur, während der Duellscene von dem Darsteller des Valentin an der rechten Hand durch einen Kapplerlos verwundet zu werden. Die ziemlich stark blutende Wunde wurde dem Gast hinter der Scene verbunden. Das Publicum bemerkte nichts von dem Vorgang.

C.-B. **Ernst Otto Nadnagel's** Symbolie „Beim tapfern Schneiderlein" hat im letzten Concert in der Philharmonie in Berlin, den übereinstimmenden localen Musikkritiken zufolge, ebenfowenig Erfolg erzielt, wie die Altistin Frl. Rosa Olitzka bei ihrem mit viel Reclame angekündigten Auftreten in der dortigen Singakademie.

Das Curatorium der **Felix-Mendelssohn-Bartholdy-Staats-Stipendien für Musiker** giebt Folgendes bekannt: Am 1. October dieses Jahres kommen zwei Stipendien der Felix Mendelssohn-Bartholdy'schen Stiftung für befähigte und strebsame Musiker zur Vertheilung. Jedes derselben beträgt 1500 ℳ. Das eine ist für Componisten, das andere für ausübende Tonkünstler bestimmt. Die Vertheilung erfolgt an Schüler der in Deutschland vom Staat subventionirten musikalischen Ausbildungs-Institute ohne Unterschied des Alters, des Geschlechtes, der Religion und der Nationalität. Bewerbungsfähig ist nur Derjenige, welcher mindestens ein halbes Jahr Studien an einem der genannten Institute gemacht hat. Ausnahmsweise können preußische Staatsangehörige, ohne daß sie diese Bedingungen erfüllen, ein Stipendium empfangen, wenn das Curatorium für die Verwendung der Stipendien auf Grund eigener Prüfung ihrer Befähigung sie dazu für qualificirt erachtet. — Die Stipendien werden zur Fortbildung auf einem der betreffenden, vom Staat subventionirten Institute ertheilt, das Curatorium ist aber berechtigt, hervorragend befähigten Bewerbern nach Vollendung ihrer Studien auf dem Institut ein Stipendium für Jahresfrist zu weiterer Ausbildung (auf Reisen, durch Besuch auswärtiger Institute rc.) zu verleihen. Sämmtliche Bewerbungen nebst den Nachweisen über die Erfüllung der oben gedachten Bedingungen und einem kurzen, selbstgeschriebenen Lebenslauf, in welchem besonders der Studiengang hervorgehoben wird, sind nebst einer Bescheinigung der Reife zur Concurrenz durch den bisherigen Lehrer oder dem Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Anstalt bis zum 1. Juli dieses Jahres an das Curatorium — Berlin W., Potsdamer Straße 120 — einzureichen. Den Bewerbungen um das Stipendium für Componisten sind eigene Compositionen nach freier Wahl, unter eidesstattlicher Versicherung, daß die Arbeit ohne fremde Beihilfe ausgeführt worden ist, beizufügen. Die Vertheilung des Stipendiums für ausübende Tonkünstler erfolgt auf Grund einer am 20. September d. J. in Berlin durch das Curatorium abzuhaltenden Prüfung.

Ueber die Oper **„Die Braut von Cypern"** von Gustav Kulenkampff, die in Schwerin und Bremen mit großem Erfolg gegeben wurde, schreibt H. Bulthaupt im „Berliner Fremdenblatt": „Die Musik steckt aus einem starken und feinen Empfinden und verbindet Geist und Wärme oft in allerglücklichster Harmonie. Anscheinend fühlt sich der Componist im Lyrischen am wohlsten, aber seine Liedweisen sind von aller schalen Sentimentalität weit entfernt, im besten Sinne vornehm und auf das Charakteristische stets bedacht. Die Declamation ist vom Wagnerstil selbstverständlich und mit vollstem Recht nicht unbeeinflußt geblieben, sie wahrt mit geringen Ausnahmen einen schönen natürlichen Fluß. Besonders glückliche Züge trägt die Komik des Werkes in der Figur des alten cyprischen Kaufherrn in erster Linie. Die Orchestration ist farbig und glänzend. Was uns das Orchester beispielsweise von dem Faschingstreiben im zweiten Act erzählt, in dem sich ein starker Hauch südlichen Lebens regt, das gehört zu dem Besten, was uns die Theatermusik der letzten Jahre beschert hat.",

C.-B. Mit Vorbehalt registriren wir die soeben auftauchende Nachricht, daß General-Musikdirector **Felix Mottl** vom Hoftheater in Karlsruhe seine Entlassung nachgesucht habe, um nach München als Nachfolger von Richard Strauß zu übersiedeln. Er soll in München 30 000 ℳ Gehalt bekommen.

C.-B. **120 Militaircapellen** aus allen Ländern sollen sich bereits zu der internationalen Concurrenz bei der National-Ausstellung in Turin angemeldet haben. Mehr als 6000 Musiker und Sänger werden sich an dem dortigen Musikfest betheiligen.

Bildende Künste.

Ein monumentaler Brunnen soll in Bromberg errichtet werden. Der Cultusminister hat alle preußischen und in Preußen lebenden anderen deutschen Bildhauer eingeladen, sich an dem Wettbewerb zur Gewinnung von Entwürfen für den Brunnen zu betheiligen und ihre Arbeiten für diesen Zweck einzureichen. — Diese Concurrenz ist eine sehr erhebliche. Es sind Preise von 3000, 2000 und 1000 ℳ ausgesetzt, der Brunnen selbst soll 100 000 ℳ kosten. Bei einem solchen Preisausschreiben deren Wettbewerb nur auf preußische Bildhauer zu beschränken und nicht ganz Deutschland dafür offen zu lassen, erscheint uns wirklich nicht gerechtfertigt.

Internationale Kunstausstellung des Vereins bildender Künstler Münchens, Secession 1898. Die feierliche Eröffnung der Ausstellung hat heute Vormittags 10 Uhr in Anwesenheit Sr. königl. Hoheit des Prinzregenten stattgefunden. Wer von früher her die Innenräume des Gebäudes am Königsplatz kennt, wird in hohem Grade erstaunt sein, wenn er sie jetzt betritt. Denn in der kurzen Zeit ist es so durchgreifend umgestaltet worden, daß es in allen Räumen vornehm und intim wirkt und einen herrlichen Rahmen für eine moderne Ausstellung bietet. Die Sammlung ist noch nicht vollständig; eine Reihe hervorragender Werke trifft erst im Laufe der nächsten Woche ein. Die ruthische Collection, die nur zwei Monate bleiben kann, wird durch andere deutsche und ausländische Bilder ersetzt werden. Die oberen Räume, die ebenfalls sehr wirksam ausgestattet sind, können erst Mitte der nächsten Woche vollständig fertiggestellt werden. So ist München um ein Ausstellungsgebäude reicher geworden, das seinem Rufe als Kunststadt nur Ehre gereichen wird.

Bern. Das Preisgericht zur Beurtheilung der Entwürfe für ein neues Universitätsgebäude auf der großen Schanze hat den ersten Preis von 3000 Frcs. den Herren Hodler und Joos in Bern, den zweiten von 2000 Frcs. Herrn Juvet in Genf und den dritten von 1500 Frcs. Herrn Stecklin in Burgdorf ertheilt.

Literatur und Theater.

Goethegesellschaft. Die Generalversammlung der Goethegesellschaft findet im Erholungssaale zu Weimar Sonnabend, den 4. Juni, Vormittags 10½ Uhr, statt. Den Festvortrag hält Professor U. von Wilamowitz-Möllendorf über „Pandora". Als Festaufführung bringt das Hoftheater Schiller's „Räuber". — Franz Moor, J. Lewinsky.

A. **Posen,** 1. Mai. Professor Seeling aus Berlin hielt gestern Abend im Stadtverordnetensitzungssaale vor den städtischen Körperschaften über den geplanten Neu- bezw. Umbau des hiesigen deutschen Stadttheaters einen gutachtlichen Vortrag. Herr Seeling ist der Ansicht, daß die Kosten eines Neubaues etwa 1 Million Mark betragen würden, ein Umbau des Stadttheaters aber nicht gut möglich sei. Wie Herr Oberbürgermeister Witting andeutete, will die Staatsregierung ein größeres Anerkennungsgeschenk ohne Einnahmeberechnung zum deutschen Theaterneubau zur Verfügung stellen.

* **Köln,** 1. Mai. Die Finanz-Commission der Stadtverordneten hat den Bau und die Ausführung eines zweiten Theaters beschlossen. Zur Feststellung und Uebernahme beider Theater in Regie soll eine Anleihe von 3 Millionen Mark aufgenommen werden.

* **Wien,** 2. Mai. (Telegramm.) Das Burgtheater feierte gestern den Gedenktag der vierzigjährigen Wirksamkeit Lewinsky's dort. Vormittags versammelten sich auf der Bühne alle Angehörigen des Burgtheaters. Sonnenthal hielt eine Ansprache an Lewinsky und überreichte ihm eine goldene Krone mit der Inschrift: „Meister Josef Lewinsky zu seinem vierzigjährigen Theater-Jubiläum. In Liebe und Treue seine getreuen Collegen. 1. Mai 1858—1898." Lewinsky nannte in seiner Dankrede Heinrich Laube den Schöpfer seines Glückes, schilderte die bedeutenden Zustände des Burgtheaters und sagte dann, auf Schlemther hinweisend: Endlich führt uns wieder das Schicksal einen Mann entgegen, der mit fester Hand nach hohem Ziele weist. Heller wird's in uns und um uns. Der Tag will wieder anbrechen nach langer Nacht. In uns erwacht das deutsche Bewußtsein: Der ist's, dem wir folgen sollen, er wird unserer theuren Kunst eine neue Heimstätte bauen. Hierauf hielt Director Schlenther eine an humoristischen Wendungen reiche Ansprache an Lewinsky und überreichte ihm zum Schluß ein Werkchen, betitelt: „Josef Lewinsky's Thaten im Burgtheater 1858—1898." Der Burgschauspieler Löwe beglückwünschte Lewinsky im Namen der deutschen Böhmen-Gesellschaft. Abends wurde im Burgtheater Ibsen's „Kronprätendenten" mit Lewinsky aufgeführt. Das Publicum rief ihn unzählige Mal hervor. Nach Beendigung der Vorstellung wurde die Bühne in einen Blumenhain umgewandelt. Lewinsky hielt an das Publicum eine längere Dankrede. Damit schloß die Feier. Lewinsky erhielt aus allen Kreisen der Gesellschaft Glückwünsche, Geschenke und Blumenspenden, darunter vom ungarischen Nationaltheater. Paeger sandte im Namen der Stadt Wien ein Glückwunschschreiben. (Wien. Ztg.)

Eine Buchausstellung. Das Mährische Gewerbe-Museum in Brünn beherbergt gegenwärtig in seinen Räumen eine ebenso originelle wie interessante Ausstellung, in welcher die Entwickelung der Schrift und des Druckes und ihrer künstlerischen Ausstattung von den Papyrusfunden Egyptens und den mittelalterlichen Wachstafeln bis zu den modernsten Prachtwerken vorgeführt wird. Besonders zahlreich und prächtig sind die Abtheilung der mit Miniaturen geschmückten Handschriften des Mittelalters (100 Nummern), dann die Gruppen der Holzschnitt- und Kupferstichwerke (150 Nummern) und der Bucheinbände (350 Nummern) aufgestellt. Von besonderem Interesse sind die in großer Zahl aufgelegten englischen, französischen und deutschen Werke der modernsten Richtung mit Titelzeichnungen und Illustrationen. — Auch eine Ausstellung von Exlibris, die erste in Oesterreich, ist damit in Verbindung gebracht, an der sich namentlich der bekannte Sammler Graf zu Lerchenfeld in München, der die größte Exlibrissammlung auf dem Continent besitzt, weiter das Stift Kremsmünster und zahlreiche Künstler und Privatsammler betheiligten. Von bleibendem Werthe ist der umfangreiche, über 1500 Nummern umfassende Katalog, ein höchst gewissenhaft und gründlich durchgeführtes bibliographisches Werk, welches zu jeder Abtheilung eine eigene wissenschaftliche und für den Laien unentbehrliche Einleitung erhalten hat, wodurch ein Ueberblick gegeben ist über die gesammte Entwickelung des Buchgewerbes. Mit Rücksicht auf das lebhafte Interesse, dem die Ausstellung im In- und Auslande begegnet, wird sie verlängert und erst am 22. Mai laufenden Jahres geschlossen werden.

In mehreren italienischer Städten macht sich eine Bewegung zur Gründung **„moralischer Theater"** bemerkbar. Der Papst hat 60 000 Lire zur Errichtung eines solchen Theaters im römischen Stadttheil Trastevere gespendet, und in Mailand hat ein Damencomité für denselben Zweck eine halbe Million Lire gesammelt. In Mailand besteht der Plan, außer moralischen Theaterstücken auch moralische Opern zur Aufführung zu bringen. Dem jungen venetianischen Geistlichen Perosio, der sich durch ein Oratorium und andere Compositionen sehr vortheilhaft bekannt gemacht hat, ist eine solche moralische Oper in Auftrag gegeben worden.

An der Auszehrung schwer erkrankt ist **Edward Bellamy,** der bekannte amerikanische socialistische Schriftsteller und Verfasser des Werkes „Looking backward". Er liegt in Denver, Colorado, in kritischem Zustand darnieder, und man befürchtet, daß seine Tage gezählt sind.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Erledigt: die 2. ständige Lehrerstelle in Garsebach. Collator: das k. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Gehalt: 1050 ℳ Schulfixum, 50 ℳ persönliche Zulage bis zum Eintritt der ersten Alterszulage, 36 ℳ für den Fortbildungsschulunterricht und freie Wohnung. Meldungen sind bis zum 18. Mai an den k. Bezirksschulinspector Schulrath Baugemann in Cölln-Elbe einzureichen; — die Kirchschulstelle in Obergruna. Collator: das k. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Gehalt: 1000 ℳ von der Schule, 410 ℳ von der Kirche, 72 ℳ von dem Fortbildungsschulunterricht und freie Wohnung im neuerbauten Schulhause mit Gartengenuß. Meldungen sind bis zum 22. Mai an den k. Bezirksschulinspector Schulrath Baugemann in Cölln-Elbe einzureichen; — die Schulstelle in Schmalbach. Collator: die oberste Schulbehörde. Einkommen außer freier Wohnung und Gartengenuß 1012 ℳ Gehalt, 200 ℳ im Voraus gewährte Alterszulage, 13 ℳ für kirchendienstliche Verrichtungen und hierüber noch 72 ℳ für Fortbildungsschulunterricht und bis auf Weiteres 300 ℳ für Ueberstunden; außerdem 60 ℳ der Frau des Lehrers für Handarbeitsunterricht. Bewerbungsgesuche mit sämmtlichen erforderlichen Bei-

Mädler's Patentkoffer, Moritz Mädler,
8 Petersstrasse 8.
Höchste Auszeichnung
Königl. Sächs. Staatsmedaille
für bisher unerreichte Vollkommenheit
in der Fabrikation **feiner** u. **praktischer** Lederwaaren.
D.R.-P. No. 85676. **Nur** zu beziehen durch meine Fabrik **Leipzig-Lindenau** oder deren Verkaufsgeschäfte:
Berlin W., Leipzigerstr. 101/2. sowie sämmtliche **Reise-Artikel.** **Hamburg,** Neuerwall 84.